



ROMAN VON H. J. GRAMATZKI

22. Fortsetzung.

Nachdem Radener in das Wohnzimmer eingetreten war, blieb er wenige Schritte von der Türe entfernt stehen. Der Anblick der geliebten Frau verfehlte ihn in einen nur mühsam niedergekämpften seelischen Aufruhr.

Sigrid trat raschen Schrittes auf ihn zu, nicht mit niedergeschlagenen Augen, nicht verwirrt oder reuig, sondern mit klarem Blick und einem Ausdruck im Gesicht, als wäre eine bedrückende Angst von ihr gewichen.

Auch Radener fühlte keine Hemmung, nichts, was ihn zurückhielt. Er ging Sigrid entgegen, und sie hielten sich bei den Händen wie damals, als sie sich das erstemal kennenlernten.

„Was bedeutet das, Sigrid, daß du zu mir kommst?“

„Es bedeutet, daß die Komödie mit Willstad aus ist.“

„Sigrid — ist das wirklich wahr?“

Sigrid nahm Platz und Radener setzte sich zu ihr.

„Ja, Horst, es war nicht mehr zu ertragen. Ich habe keine Freiheit mehr. Eine Frau in meiner Lage muß viel Gesellschaften besuchen, kennt mit vielen Menschen zusammen, und jeden Blick, den ein Mann mir zuwirft, fängt Willstad auf und verlangt Rechenschaft. Er lebt in der ewigen Angst, mich zu verlieren.“

„Sigrid, warum hast du an jenem Tage mich nicht angerufen — warum bist du nicht mit dem Buge herausgefahren und hast mir offen alles gesagt?“

„Ich brachte es nicht fertig, Horst, ich schämte mich.“

Jetzt stieg eine leise Erbitterung in Radener auf. Willstad hatte diese schöne, unahnbare Frau besiegt, er war der Stärkere gewesen. Radeners Gesicht nahm einen finsternen Ausdruck an. Sigrid legte ihre Hand auf seine Schulter.

„Horst, du mußt dich jetzt nicht quälen, ich weiß selbst nicht wie das alles kam. Es war ein Raufsch, der mich und Willstad überwältigte. Vielleicht gerade, weil ich eine Künstlerin bin, habe ich irgendeine Schwäche in meinem Charakter — diese Schwäche hat mir damals einen Streich gespielt.“

„Sigrid — ist es wirklich zwischen dir und Willstad zu Ende?“

„Du kannst dessen versichert sein, Horst, ich habe diese Komödie satt.“

Sigrid sprach mit fester, energischer Stimme.

„Aber Willstad wird dich nicht ohne weiteres freigegeben.“

„Ich bin nicht mit ihm verheiratet.“

„Du bist nicht mit ihm verheiratet?“

„Nein, Horst. Ich wußte es nicht, er lebte in Scheidung mit seiner Gattin, und der Prozeß ist noch nicht entschieden.“

„Wenn du auch nicht seine Gattin bist, Sigrid, glaubst du nicht, daß der Mann alles aufbieten wird, um dich wieder zu erringen?“

„Er kann machen, was er will. Er hat mir ja gedroht, daß er mich niederschleift, wenn ich ihn verlasse. Ich glaube kaum, daß er sein Vorhaben ausführt.“

„Wo ist denn dein Töchterchen, Sigrid?“

„Das Kind ist bei Freunden untergebracht. Ich mußte einmal allein sein, meine Nerven sind vollständig zerrüttet. Übrigens ist das Kind auch ein ewiger Quell des Streites. Mutt hat keine Liebe für Willstad, er versucht mit allen Mitteln sich die Liebe des Kindes zu erringen, überhäuft es mit Geschenken, aber es nützt nichts, die Seele des Kindes ist unbestechlich. Dann packt ihn immer die Wut, und wenn er schlecht gelaunt ist, kommt es vor, daß er das Kind schlägt.“

*

Copyright 1925 by Springborn-Verlag G. m. b. H., Berlin

„All diese Aufregungen müssen doch deine Stimme beeinträchtigen, deinen Gesang?“

„Das ist auch der Fall, Horst. Ich habe Konzerte abtragen müssen. Es hat Skandalzener gegeben im Künstlerzimmer. Einmal ist er im Hotel in seiner Wut über mich hergefallen und hat mich am Hals gewürgt.“

„Weshalb bist du nicht längst auf- und davongegangen, Sigrid, wie konntest du es so lange aushalten?“

„Ja, Horst, ich weiß selbst nicht wie ich mehr und mehr in die Gewalt Willstads gekommen bin. So allmählich übernahm er geschäftliche Angelegenheiten für mich, und schließlich hatte er alle Fäden in der Hand. Er führt die Verhandlungen mit der Konzertdirektion, das Geld geht durch seine Hände, und er gibt mir nur so viel, wie ich brauche. Ich kriege keinen Öre mehr wie unbedingt notwendig. Ich bin also vollständig abhängig von ihm.“

Radener geriet in Zorn.

„Das ist ja unerhört, Sigrid. Wie konntest du dem Manne so viel Macht einräumen?“

„Lieber Horst, ich mußte meine ganze Kraft, die ich noch hatte, dazu verwenden, meiner Kunst zu leben, mich auf meine Konzerte vorzubereiten und zu studieren. Ich hatte einfach keine Kraft mehr übrig, mich gegen Willstad zu wehren, oder mich seinem Willen zu widersetzen. Von Woche zu Woche nahm er sich mehr Rechte, und jetzt ist es eben so, daß er alles in der Hand hat.“

„Aber du kannst doch einfach erklären, du singst nicht mehr. Du kannst doch die Bedingung stellen, daß er sein Verhalten ändert, widrigenfalls du nicht mehr auftrittst.“

Sigrid senkte den Kopf und lächelte schmerzlich vor sich hin.

„Horst, du hast leicht reden. Ich habe das versucht — es machte nicht den geringsten Eindruck auf ihn, er erklärte sich vollkommen damit einverstanden. Im Gegenteil, er sagte, dann hätte er mich wenigstens ganz für sich, Geld genug zum Leben wäre ja da.“

„Solche Menschen wie Willstad sind mir ekelhaft, ein Tier ist sympathischer. Es ist schon schlimm, wenn ein Mensch dem anderen die äußere Freiheit nimmt, aber Leute, die anderen Menschen die innere Freiheit, alle Entfaltungsmöglichkeiten nehmen — solche Menschen müßte man einfach niederknallen.“

Sigrid schwieg.

Nach einiger Zeit fuhr Radener fort:

„Ich kann nicht verstehen, Sigrid, daß du es so lange ausgehalten hast, daß du dich nicht früher wenigstens gegen solche ungeheure Vergewaltigung deiner höchsten persönlichen Rechte auflehntest.“

Sigrid sah Radener mit einem langen Blick an und sagte dann:

„Horst, glaubst du, daß eine Frau wie ich, ohne tieferen Grund einem Manne verfällt — glaubst du nicht, daß der innere Zusammenhang zwischen Willstad und mir, der an jenem unglückseligen Abend mein Schicksal besiegelte, etwas Stärkeres war als nur der Raufsch eines Augenblickes?“

Radeners Gesicht wurde ernst.

„Du liebstest ihn also schon an jenem Abend, Sigrid?“

„Ja, Horst — ich fühlte an jenem Abend die Macht, die dieser Mann über mich hatte.“

Radener sprang auf.

„Sigrid, das ist zum Verzweifeln! Ich sah in dir die Erfüllung meiner reinsten und schönsten Wünsche, du warst in meinen Augen eine Idealgestalt, du erchienst mir unerreichbar und ich konnte es nicht fassen, daß du mich liebgewannst. Ich hatte Ehrfurcht vor dir.

Ich beugte meinen Stolz vor dir. Ich hatte nicht gewagt auch nur an das zu denken, was Willstad kurzerhand zur Tat machte. Ich war erfüllt von einer ungeheuren und reinen Empfindung, von einem Gefühl, wie ich es lange, lange in meinem Leben nicht mehr gekannt hatte. Und während ich in Ehrfurcht dich vergötterte, dein Bild als ein heiliges in meinem Herzen trug, kam dieser Mann wie ein Bandit und nahm Besitz von dir, rücksichtslos wie ein Tier. Wo bleibt da der reine Sinn des Lebens, wo bleibt da der Glaube an das Göttliche im Menschen?"

Es trat eine lange Pause ein. Sigrid ließ Radeners Born erst ein wenig verklingen, dann fragte sie ihn:

„Hörst, sage mir, hast du nicht schon ähnliches erlebt — ist dir nicht schon einmal etwas gleiches passiert?“

Radener überlegte und als er seine Erinnerungen überflog, erschrak er.

„Sigrid, deine Frage ist schrecklich, noch schrecklicher ist die Antwort, die ich dir geben muß: — es ist mir immer so gegangen.“

Sigrid strich Radener durchs Haar.

„Hörst, ich glaube du hast das Unglück, daß die Frauen in dir den anständigen, ritterlichen Menschen verehren, sich zu dir hingezogen fühlen, dich sehr lieb gewinnen und dennoch nicht in deine Macht geraten. Es sind gerade die leidenschaftlichen Frauen, die sich besonders stark zu Männern hingezogen fühlen, von denen sie nichts zu befürchten haben.“

Sigrids Worte drangen tief in Radeners Gemüt ein. Es war ihm, als ob ihm der Schlüssel zu den schwersten Problemen seines Lebens in die Hand gedrückt wurde.

„Was du da sagst, Sigrid, ist furchtbar. Ich fange aber jetzt an zu begreifen, natürlich, ich verstehe die Zusammenhänge. Ich hatte

immer das Unglück, daß ich mich ganz und gar in eine solche Frau verliebte, mit Leib und Seele, um dann von einem anderen aus dem Felde geschlagen zu werden.“

„Du weißt gar nicht, wie leid mir alles tut, Hörst. Du bist wirklich ein anständiger Mensch. Du vergötterst eine Frau und nun hat auch meine Kunst es dir angetan, du hast mich in einem ganz anderen Lichte gesehen. Deine Neigung zum Idealisieren der Frau konnte sich hier ungehemmt entfalten — zu deinem Unglück.“

Radener kämpfte mit sich.

„Sigrid, nach allem, was du mir sagst, hat es doch dann gar keinen Sinn, daß wir wieder zusammengekommen sind, dann bin ich doch nicht der richtige Mann für dich. Ich bin doch solch ein Träumer und Idiot, der für eine Frau deiner Art gar nicht paßt.“

„Hörst, sei doch nicht so bitter! Glaubst du nicht, daß man aus Schaden klug wird? Wäre ich zu dir gekommen, wenn ich keinen Sinn darin gesehen hätte?“

Radener sah Sigrid fragend an, mit durchdringendem Blick.

„Sigrid, sage mir ehrlich — bist du entschlossen, jetzt bei mir zu bleiben? Glaubst du, daß du von Willstad loskommst? Es soll alles vergessen sein, aber sage mir, machst du dich wirklich frei von diesem Menschen?“

„Da Hörst, ich bin fest entschlossen, nicht mehr zu Willstad zurückzukehren.“

„Sigrid!“

* * *

Drei Tage später gelgte die Klingel des Telefons durch alle Zimmer. Es war der Starkstromanruf des Fernamtes. Jens, der Diener, nahm das Gespräch entgegen.



EMG verbürgt gewissenhafte Werkmannsarbeit

AKTIENGESELLSCHAFT

MIX & GENEST

Telephon- und Telegraphenwerke

Bauabteilung

BERLIN W 35. POTSDAMER STR. 38. Kurfürst 5486

Telephonanlagen von zwei Apparaten an und Fernmeldeanlagen jeder Art in Kauf und Miete

Telefunken
Kopfhörer
und
Telefunken
Sprecher

ergeben einen hervorragenden
Lautsprecher



Falls in Apotheken und Drogerien nicht erhältlich, direkte Zusendung ab Fabrik franko und portofrei für Mk. 1.50.
Dr. R. Reiß, Rheumasan- und Lenicet-Fabrik, Berlin NW 87/Fu.

Frau Skovsfund wurde von Oslo verlangt. Als ihr Jens dies mitteilte, überließ sie ein Frösteln. Ohne zu überlegen und ohne einen Gedanken fassen zu können, eilte sie ans Telefon. Ihre Hände wurden eiskalt, als sie Willstads Stimme erkannte.

„Otto, was willst du — es ist aus — laß mich zufrieden.“

Und wie aus der Ferne schrie die Stimme Willstads gereizt, verzweifelt und verzerrt:

„Nein! Nein! Ich komme heraus zu dir — ich kann nicht mehr!“

„Otto, laß mich doch, es hat doch keinen Sinn.“

„Ich muß dich sehen, Sigrid, ich muß dich sprechen, es geschieht ein Unglück, ich bin zu allem fähig!“

„Dann in Gottes Namen, komm.“

„Wo treffe ich dich?“

Sigrid war nicht fähig zu denken.

„Wo du willst, Otto.“

„Dann erwarte ich dich am Bahnhof von Vestby. Ich komme mit dem nächsten Zuge. Ich werde in zwei Stunden dort sein.“

„Gut.“

Willstad hatte nicht verstanden.

„Was sagtest du, Sigrid?“

„Ich komme, Otto.“

„Du mußt kommen, Sigrid, um Himmelswillen ändere deinen Entschluß nicht, es gibt ein Unglück!“

„Sei ruhig, Otto, ich komme, ich komme ganz bestimmt.“

„Auf Wiedersehen!“ rief Willstad noch ins Telefon.

Sigrid legte den Hörer aus der Hand, sie ging totenblaß zu einem Stuhl und blieb auf ihm regungslos sitzen.

Eine Stunde später rief Willstad nochmals an. Er war, während der Zug nach Vestby auf einer Station hielt, ausgestiegen und tele-

phonierte, von Angst und Zweifel getrieben, das Observatorium an, um sich zu vergewissern, daß Sigrid noch da war, oder unterwegs nach Vestby sei.

Das gleiche Manöver wiederholte er in sinnloser Aufregung auf der vorletzten Station.

Als er aber Sigrid auf der Plattform des Bahnhofs Vestby stehen sah, schritt er ihr vollkommen ruhig, fast gelassen entgegen, schloß sie in die Arme und küßte sie wohlgefällig — er hatte wieder gesiegt und sein Selbstbewußtsein war mit diesem Siege zurückgekehrt. Es war alles beim Alten.

* * *

Es war Spätsommer.

Gegen Abend war es rasch kühl geworden. Man hatte die Tische abgeräumt und die Kissen ins Winterschlößchen getragen.

Gerhard Kringler und Lilly saßen im Musikzimmer.

Durch das Dunkel bebten Scheinwerfergarben in der Kastanienallee. Ein Auto kam in langsamer Fahrt auf das Parktor zu.


Gerhard Kringler war mit Lilly ans Fenster geeilt.

„Da kommt Willstad mit Frau Skovsfund,“ rief er, „jetzt werde ich mal hinuntergehen, vielleicht ist für mich noch eine Stelle als Gepäckträger zu haben.“

Und Gerhard Kringler wandte sich lachend um und begab sich aus dem Hause hinunter zum Parktor.

Das Leben der letzten Monate hatte seine Spuren im Gesichtsausdruck von Willstad deutlich hinterlassen. Diese Spuren wurden im ersten Augenblick verwischt durch seine freudige Erregung, denn das Winterschlößchen erweckte viele, viele alte Erinnerungen, die sich im Augenblick stärker erwiesen als die neuen. So war die Begrüßung

Wickend



12-Pfund-Paket
Mark 1.70

CARL RICHARD SCHMIDT
BERLIN/W
KAFFEE-IMPORT U. ROSTEREI // TEE-IMPORT
KAKAO-SCHOKOLADE- u. KEKSE-FABRIKEN
28 ZWEIFGESCHAFTE IN GROSS-BERLIN

Wir sind billiger

als Theater mit sogenannten
Vorzugskarten

Ohne Rundfunk-Quittung

werden täglich 2500 Plätze
von 1.- bis 5.- M.
verkauft; jeder Platz ist numeriert
und hat freie Sicht auf die Bühne

Beginn 8 Uhr
Jeden
Monat neues
Programm

SCALA

Die

Varieté - Bühne

Achtung!

Stichwort an der Scala-Kasse:
„**Funk-Stunde**“! Sie erhalten
dann immer den besten noch
vorhandenen Platz jeder Kategorie

Deutschlands Edelwasser
**Kaiser
Friedrich
Quelle**
Offenbach (Main)
Niederl. Berlin, Lützow 8733

* Solange du noch jung und schön —
mußt du zum Photographen gehn!
*
Geh zum Fachphotographen!
*

Amerik. Journale
übersichtlich u. handlich
7, 8, 9, 10  11, 12, 13
14, 15, 17  19 Spall.
Jürgens Alexanderpl.
KONTORBUCHERFABRIK 

herzlich. Auch über den peinlichen Augenblick des Wiederzusammentreffens mit Lilly kam Willstad elastisch hinweg. Die beiden Frauen begrüßten sich höflich, aber mit jener aufs höchste angespannten Aufmerksamkeit, die sich weniger beim ersten Blick als in den darauf folgenden Minuten verrät.

Beim Abendessen sprachen Willstad und Kringler sehr viel, während die beiden Frauen sich wenig an der Konversation beteiligten. Sigrid war sehr müde und ging früh schlafen.

Am nächsten Tage fuhr Willstad nach der Stadt zu seinem Rechtsanwalt. Die Ehe war geschieden worden und es schwebten noch einige Verhandlungen, da Willstads Gattin gedroht hatte, daß sie unter Umständen Berufung gegen das Urteil einlegen würde. Der Verzicht auf diese Berufung wurde von Willstad teuer erkaufte, als seine finanziellen Verhältnisse es zuließen.

Als die Scheidungsangelegenheit vollkommen geregelt, das Urteil rechtskräftig geworden war, bereitete Willstad mit höchster Beschleunigung die Hochzeit mit Sigrid vor.

Eines Tages, als Willstad nicht im Winterschloßchen weilte, ging Sigrid allein durch den Wald bis zu einem alten verfallenen Turm, in dessen Innern eine kleine Wendeltreppe bis zu einer Plattform emporführte. Von hier aus konnte man den See überblicken, an dessen Ufer drei kleinere Städte lagen. Diese kleinen Städte mit dem Farbenmosaik von Dächern und Wänden inmitten der Herbstfarben der leicht ansteigenden Hügel, schufen ein Bild von beruhigender Wirkung, denn sie wurden gleichsam zum Sinnbild des Fernen. Diese drei Städte mit ihren Häusern und Kirchen und nicht mehr sichtbaren Menschen, waren das Bild der entrückten Welt, von der uns die Weite des Raumes, die lichte Höhe des Himmels befreit hat.

Der Wind trug verwehte ferne Klänge eines Flügels zum Turm empor. Sigrid lauschte, seit langem hatte sie keine Musik mehr gehört. Sie verließ den Turm und schritt dem Klang nach, bis sie vor dem Waldausgang des Winterschloßchens stand und vernahm, daß diese Musik von dort herkam.

Als Sigrid das Musikzimmer betrat, hörte Lilly mit einem Schläge auf zu spielen und erhob sich.

„O bitte, spielen Sie weiter, Fräulein Becker.“

„Ich bin ja schon fertig,“ sagte Lilly.

„Warum spielen Sie denn niemals, wenn ich hier bin, Sie spielen ja so wundervoll?“

„Herr Willstad sagte mir, daß Sie es nicht wünschten.“

Sigrid erschrak, sie öffnete die Augen weit und konnte für einige Augenblicke nicht sprechen. Lilly wurde stutzig, sie fühlte, daß hier etwas nicht stimmte.

„Ich habe niemals so etwas gesagt, Fräulein Becker, ich liebe Musik über alles, ich mag nur nicht, wenn einer stümpert — ich verstehe Herrn Willstad nicht.“

Sigrid war so verändert, daß Lilly diese Frau mit ganz anderen Augen betrachtete. Sie war Sigrid gegenüber kühl gewesen, ja, sogar ein wenig feindselig. Lillys Gefühle änderten sich mit einem Schläge, denn es kam ihr zum Bewußtsein, daß sie sich in einem verhängnisvollen Irrtum befunden hatte.

„Ich verstehe Willstad auch nicht,“ sagte sie. „Er gab mir die strenge Anweisung, nicht zu spielen, wenn Sie im Hause sind.“

Sigrid sah Lilly mit durchdringendem Blick an.

„Das hat er getan? Schon ehe ich hierherkam?“

„Ja, er schrieb es mir. Als er hierherkam und ich ihn fragte, begründete er es damit, daß Sie als verwöhnte Künstlerin nicht liebten, daß im Hause musiziert wird — das heißt, wenn es sich nicht um große, gottbegnadete Pianisten handelt — und zu denen zähle ich ja nicht.“

„Fräulein Becker, das Gottesgnadentum steckt nicht in der Technik, die kann jeder erlernen, das Gottesgnadentum liegt in der Macht, andere Menschenherzen mitzubewegen — und das können Sie. Von wem war das, was Sie spielten?“

Lilly errötete verlegen.

„Ach, das war nichts, das war nur eine Improvisation.“

Deshalb ging Sigrid rasch auf Lilly zu und faßte sie bei den Schultern.

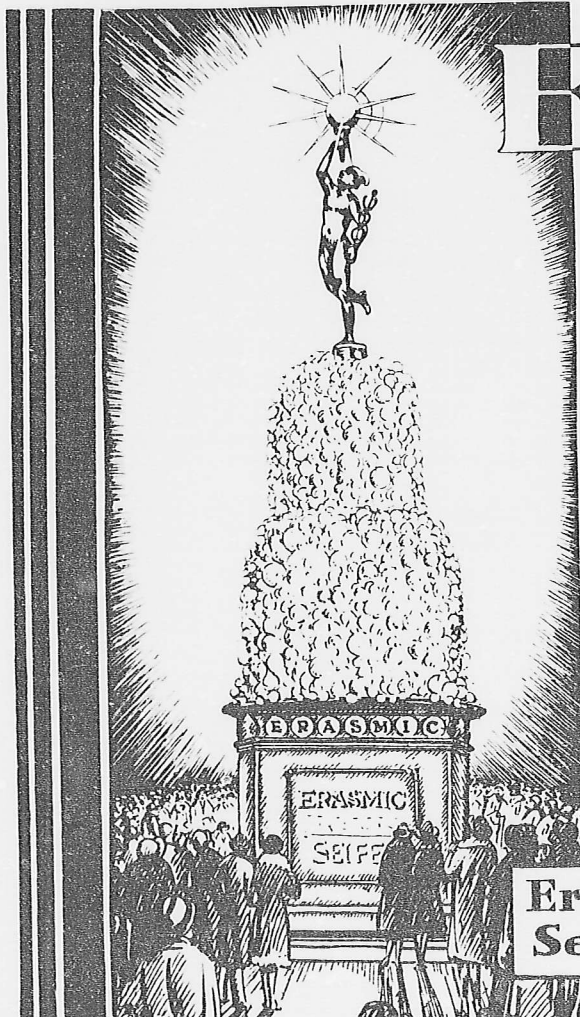
„Eine Improvisation? Komponieren Sie?“

„Ach ja, ich schreibe wohl ab und zu etwas auf.“

„Eine Improvisation —“ wiederholte Sigrid ganz betroffen.

„Das war ja im Aufbau im Kontrapunkt eine fast abgerundete, ja eine durchdachte Komposition und dabei, was das Wichtigste ist, eine Melodie, die das Herz zum Singen bringt. Haben Sie Lieder geschrieben?“

„Ja.“



ERASMIC

Die Sensation Berlins

**Die Erasmic Seifenblasen-Fontäne
von der Wembley-Weltausstellung**

ab 11. April bei

Wertheim

Leipziger Platz

im alten Lichthof in Tätigkeit

*Die Fontäne sprudelt täglich
24 Millionen Erasmic Seifenblasen*

**Erasmic seit 100 Jahren die besten
Seifen- und Toiletten-Erzeugnisse**

„Zeigen Sie mir Ihre Kompositionen! Das ist ja wundervoll, daß wir uns gefunden haben. Jetzt werde ich ein anderer Mensch. O, ist das schön!“

„Ich werde, wenn es Ihnen recht ist, eins von meinen Liedern spielen. Ich gebe Ihnen die Noten in die Hand, ich spiele ja auswendig. Es wird mir eine große Freude sein, wenn Sie mir das Lied vorsingen würden. Ich spiele es erst einmal durch. Hoffentlich können Sie meine Noten lesen.“

Sigrids Augen leuchteten auf.

„Aber von Herzen gern.“

Lilly hatte aus einer Mappe die Komposition herausgefunden und überreichte sie Sigrid.

„Es ist ein ganz kleines Lied, der Text ist von Heine.“

Sigrid las mit leiser Stimme:

„Ich habe dich geliebet — und liebe dich noch“

Lilly war an den Flügel gegangen.

„Ich werde das Lied spielen.“

Und Lilly begann. Sigrid stand im Zimmer. Eine seelische Erregung bebte durch ihren Körper, so übermächtig, daß sie glaubte, hinsinken zu müssen.

Die ungekünstelten, ganz aus dem Gemüt erschaffenen Akkorde und Klangbewegungen der Komposition entzündeten einen fast verloschenen Brand. Sigrid fühlte, wer sie war, daß sie zu nichts anderem geboren, erzogen und bestimmt war wie dazu, Künstlerin zu sein. Es wurde ihr klar, daß ein Mann aus grenzenloser Selbstsucht mit dem Egoismus brutalster Leidenschaft sie vergewaltigte, ein Mann, der aus einer Kirche einen Vergnügungspalast seiner Gelüste machte. Dieser Mann war ihr Todfeind, denn er versuchte den Sinn ihres Daseins, das natürliche Glück ihres Lebens zu zerstören, nur um sie sein Eigen nennen zu dürfen. Ein Wille, den Sigrid vorher nicht gekannt, bäumte sich in ihr auf. Ihrer war jene Liebe, die sich nie erfüllt — ihrer war jene Liebe, deren Gott aus der Erinnerung längst vergangener Jugend traumhaft aufstand —, ihre Liebe galt jenem einzigen, der niemals kommt.

Als Lilly das Lied wiederholte, sang Sigrid erst leise aber dann mit steigender Glut und überirdischer Seligkeit und die ganze Schönheit ihrer gottbegnadeten Stimme brach hervor und der Kummer fiel von ihrem gequälten Herzen —, sie fühlte sich groß, sie fühlte sich frei, und sie wußte, daß der Damm gebrochen war.

Das Lied war verklungen.

„Sigrid!“ —

Lilly war aufgesprungen

„Lilly!“ —

„Ich muß „du“ sagen.“

„Sag‘ du zu mir.“

„Warum jingst du nicht mehr?“

„Ja — warum jänge ich nicht mehr —. Jetzt weiß ich auch, weshalb Willstad dir das Spielen verboten hat. Es gibt einen Rivalen, den er mehr fürchtet als alle Männer — und das ist die Musik, und ich begreife, daß er deine Musik am meisten gefürchtet hat.“

Lillys Augen wurden in Empörung groß, sie begriff.

„Also das ist Willstads Absicht gewesen — das ist sein Plan —, eine Künstlerseele zugrunde zu richten, um sich eine Frau zu verschaffen, als Objekt seiner sogenannten Liebe?“

Lilly sah Sigrid an und fuhr dann in höchster Erregung fort:

„Sigrid, das darf nicht sein und wenn dieser Mann alles zugrunde richtet, dich darf er nicht zugrunde richten! Wenn er sich an dir vergreift, ich habe Angst, ich glaube, ich tue ihm etwas an.“

„Sei ruhig, Lilly, mein Entschluß steht fest. Ich danke dir, daß du mich zur Besinnung gebracht hast, mir fehlte nur der Anstoß, mir fehlte der Funke, der alles in Brand steckt. Ich bin wieder ich.“

Und Sigrid nahm Lilly in die Arme und küßte sie auf beide Wangen.

Die beiden Frauen standen lange beieinander und schwiegen. Sie hatten sich einander geoffenbart als Kinder jenseit Gemeinschaft, die ein ungeschriebenes Gesetz zusammenhielt. Sie beide verband aber noch etwas Tieferes, und das lag in ihren Schicksalen begründet. Ein und derselbe Mann war begehrend und zerstörend in ihr Leben getreten. Sie waren Schwestern geworden in der Gemeinschaft ihrer Ideale und der Berechnung ihrer Schicksale.

Lilly brach das Schweigen. Sie eilte zum Notenschrank und begann zu suchen. Schließlich hatte sie Hugo Wolf, Brahms und Schubert herausgesucht und es wurde musiziert, bis es dämmerte.

Es war eine Auferstehung.

*

Fortsetzung des Romans

als Funtspiel am Donnerstag, 15. April, abends 8,30 Uhr, und im nächsten Heft.



JOE
LOE
3

Fort mit altem Vorurteil!

Sie brauchen sich nicht mehr mit ausländischen Klingen zu rasieren. Die deutschen Rotbart- und Mond-Extra Rasierklingen sind billiger als diese und an Güte nicht zu übertreffen. Machen Sie einen Versuch, und Sie werden sich in Zukunft mit keiner anderen Klinge mehr rasieren wollen.

Fabrikant: ROTH-BÜCHNER AKTIENGESELLSCHAFT, BERLIN-TEMPELHOF 14

